Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 6

Artikel: Fischerboote in aller Welt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weihnachten.

Die Engelskunde lieblich schallt Serab zur dunkeln Welt. Da wird von vielen Lichtern bald Die Finsternis erhellt.

Was für ein Schimmer nah und fern, Welch wunderbar Erglühn! Vom Himmel nieder Stern an Stern Fällt auf der Tannen Grün. Und Stern an Stern im Baumgeäst, Es winkt und lockt heran; Doch heller noch blickt dich das Fest Aus Menschenaugen an.

Aus Augen groß und rein und licht, Wie Kindesaugen sind — Und eines Engels Stimme spricht: Komm und sei auch ein Kind!

Johannes Trojan.

Fischerboote in aller Welt.

Nirgendwo hat sich die alte Seefahrerromanstif besser erhalten als in den kleinen Fischersbooten, die von allen Fortschritten der Technik unberührt die Jahrhunderte über ihre Eigensart bewahrt haben. Man denke nicht an die

zum Erwerb dienen, mit den Gezeiten frühmorgens die Küfte verlassen und voll Beute abends in den kleinen Seimathafen wieder flüchten.

Hangst verwischt oder sind verschwunden, ihre



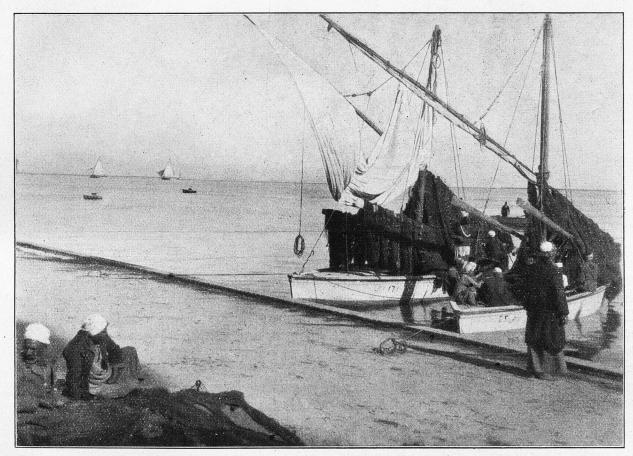
Im Schwarzen Meer, srokon.

Dr. Alb. Berrlich, München.

großen Zentren der Fischereiindustrie, wie an der deutschen Nordseeküste, in Norwegen, in England, die mit ihren Schiffsflotillen, Häfen, Lagerhäusern den Kontinent versorgen. Gemeint sind hier die kleinen Fahrzeuge in allen Meeren der Welt, die einer Küstenbevölkerung Fischerboote zeugen noch von ihrer Herkunft und scheiden streng die alten Kulturkreise der Menschheit. Wohl ist und muß die Grundsorm überall die gleiche sein. Aus dem Einbaum, dem Stammvater fast aller hölzernen Schiffe, hat sich durch Erhöhung der Wandungen das Blan= kenboot entwickelt. Von dieser Zweckform bildeten dann die verschiedenen Anforderungen der Seetüchtigkeit, wie Kunstfertigkeit der Völker die einzelnen Fahrzeuge aus.

Von Palästina bis zu den Gestaden des Schwarzen Meeres finden wir die breiten Kähne der Osmanen mit ihren hohen gabeligen Vorsders und Hintersteven, großem Laderaum und engen Ruderbänken am Bug. Die Beschaulichsteit und den Gleichmut ihrer Besitzer glaubt man zu erkennen, sieht man sie schwerfällig und unendlich langsam manöbrieren.

lel laufender Balfen angebracht. So ist das Boot auch ohne Kiel vor dem Kentern gesichert und auch zur Landung am flachen Strand bei starker Brandung befähigt. Hier verwendet man noch das feststehende Segel, oft nur aus Flechtwerk oder Leder gesertigt. Höher entwickelt ist die Segelkunst schon bei den eigent-lichen Malaien, deren viereckiges Segel, an zwei Rahen befestigt, gerefft werden kann. Benuten die Malaien schon vielsach größere Boote mit Doppelausleger, so haben es die Polynesier bis zum sogenannten Plattformboot gesteigert.



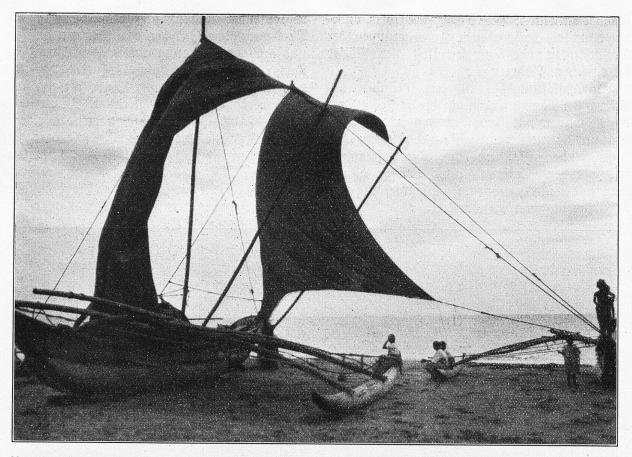
Die Einfahrt in den Suezkanal bei Port Said.

Phot. Dr. Alb. Berrlich, München.

An der Schwelle Afiens, dem Suezkanal, kreuzt ein schlankes Fahrzeug mit hohem schief= gestellten Mast unseren Weg: Es ist das äghptische Nilboot. Auf dem Oberlauf des Nil eigentlich heimisch, sieht man es auch im Mittel= meer bei Alexandrien, im Suezkanal, und begegnet es noch dis weit in den Inseln und Inselgruppen des Roten Meeres.

Schon in Ceylon betreten wir den Malaio-Polynesischen Kulturkreis: das Auslegeboot empfängt uns. Neben dem Bootskörper ist, mit sebernden Stangen verbunden, ein paralDie Ausleger sind selbst Bootskörper geworden, die mit einer Plattform verbunden sind und bis zu 300 Versonen fassen können.

Unvermittelt zeigt sich uns eine andere Welt in den chinesischen Gewässern, die wir in nur zweitägiger Fahrt von den Philippinen aus erreichen. Hier ist das Gebiet der Dschunke. Es sind große, breite Fahrzeuge mit bizarr verzierten Aufbauten, mehreren Masten und Segeln aus Binsenmatten, die in ihrer Zersetzheit einen fremdartigen Anblick ergeben. Zu Tausenden bedecken diese plumpen Fahrzeuge



Am Strande von Ceylon.

Dr. Alb. Berrlich, München.

den Fluß und Hafen in Canton. Sie bieten einer bestimmten Kaste der Bevölkerung, den Wasserchinesen, den Armsten der Armen, Generationen hindurch den Lebensraum. Diese matten Segler finden wir auch in Korea, in der japanischen Inlandsee, ein Beweiß für die Kulstureinheit dieser Gebiete. Der ästhetische Sinn der Japaner hat sie jedoch in Form und Bemalung viel seiner und harmonischer gestaltet. Es ist ein wunderbarer Anblick, in dem saphirsblauen Meer der japanischen Küste diese Fahrs

zeuge zu sehen, die mit ihren großen Segeln wie Silhouetten in der Abendsonne stehen und in ihrem stillen Gleiten den Eindruck des ruhsamen, dem Wirbel der Zeit entronnenen Friebens geben.

So wird der Reisende überall die Zusammenhänge erkennen und diese kleinen Boote als nicht fortzudenkende Erscheinung der Küstenländer mit der Romantik umgeben, die die Sehnstucht in die Dinge legt.

Stille Fahrt.

Ich stand an einem dunklen Meer. Da kam vom grünen Eiland her Ein stiller Kahn geschwommen. Mir ward so leicht, mir ward so schwer, Mein Serz ward aller Unrast leer, Der Schmerz ward mir genommen. Still stieß das Schifflein an den Strand; Sein Lenker winkte mit der Hand, Er lachte wie im Traume Und lud mich ein zum andern Land, Das in der Ferne unbekannt Grün glänzte aus dem Schaume.

Und ich stieg ein. Der stille Mann Zog stumm die schwarzen Auder an, Wir schwammen aus dem Hasen. Er sang ein seltsam Liedchen dann Und nickte müde dann und wann, Und ich bin eingeschlasen...

Sans Bengmann.